

Von traditioneller Interpretation bis zur imposanten Showtime: Frenetischer Jubel für alle Gruppen im BergWerk

05.03.2012

Klezmergemeinschaft pur

Von Hans-Dieter Mahlstedt

"Cladatje" sind gekleidet wie Leute, die Klezmer spielen. Die Hamburg Klezmer Band kommt im Alltagslook auf die Bühne und "Schnaftl Ufftschik" aus Berlin kreuzen auf wie eine karnevaleske Mixtur aus Dexys Midnight Runners und Ska-Design. Drei Outfits - drei Sorten Klezmer. Drei Stunden später, am Ende des fünften Ottersberger Klezmerfestes, stehen alle gemeinsam auf der Bühne des Quelkhorner BergWerk und baden im frenetischen Jubel eines begeisterten Publikums.

Fischerhude.

Überflüssig zu sagen, dass sämtliche Sitzplätze der rustikal-charmanten Spielstätte "BergWerk" besetzt sind und sich die Klezmerfans stehend bis an die rückwärtige Theke drängen. Nicht zuletzt dank Clive Ford und seiner Gruppe Cladatje ist Ottersberg Klezmerland, was sich mittlerweile im Norden herumgesprochen hat. Das Publikum jedenfalls ist mehr als bereit. Nur wenige Takte genügen Cladatje, um jenen Impuls zu erzeugen, der sich beim Publikum in rhythmisch klatschende Bewegungsenergie verwandelt.

Eine Tendenz, die sich durch den Abend ziehen sollte, und die ganz unabhängig ist von den durchaus unterschiedlichen Klezmerauffassungen der einzelnen Gruppen. Zwischen der eher puristischen, akustischen und traditionellen Interpretation durch Cladatje und der imposanten "Showtime" der Berliner Klezmer-Komiker von Schnaftl Ufftschik liegen in der Tat Welten. Zwei Pole, zwischen denen sich die Hamburg Klezmer Band mit außerordentlicher instrumentaler Brillanz eingerichtet hat. Wie Cladatje fühlt auch sie sich den alten Melodien der osteuropäischen Juden verpflichtet, packt aber einige jazzige Schlenker und eine Prise Rock nebst komplettem Schlagzeug dazu. Wenngleich gerade diese Beats - im Anschluss an die unaufdringliche Percussion von Cladatjes Burkhard Schwier auf der Darbuka - wie scharfe Schüsse über die Bühne hallen.

Die Hamburg Klezmer Band entfacht ein ganz heißes Feuer, in dem die Melancholie des Klezmer beinahe rückstandslos verbrennt. Stoisch pumpt Michael Manevitch seine Tuba, schüttelt Mark Kohnatskiy die fixesten Violinenläufe aus dem blauen Hemdsärmel, während die rechte Hand von Stanislav Dineman über die Tastatur seines Akkordeons fingert wie ein Octopus auf Speed. Das ebenso sachverständige wie begeisterungsfähige Publikum gerät ob jener Demonstrationen spieltechnischer Raffinesse mit Recht aus dem Häuschen.

Um diese Klezmer-Explosion wenn möglich zu toppen, bedarf es als letzter Gruppe dann doch eines Show-Kalibers, indem sich Musikalität und Entertainment auf besonderem Niveau begegnen. Auch wenn das zu Lasten der Puristen geht. In dem, was "Schnaftl Ufftschik" auf der Bühne bieten, schlägt zwar noch das Herz des Klezmer - man muss es aber mit dem Stethoskop suchen, angesichts jener Mischung aus Polka, Balkan Beat, Bläser-Folklore, Ska und geballtem Irrsinn, die die schrägen Herren aus der Landeshauptstadt auf souveräne Weise produzieren. Sie selbst nennen dieses Gebräu "World-Brass". Ihr Konzert beginnt mit dem langen Ruf zum Showdown. Wie der Ruf der wehenden Trompeten zum letzten Schusswechsel mit Wyatt Earp und Doc Holliday am O.K.-Choral. Die Bläser von Schnaftl Ufftschik haben sich dazu unter Publikum gemischt und bewegen sich unter ihren eigenen elegischen Fanfaren auf die Bühne zu. Das ist spannungsvoll, ungewöhnlich und zeigt erste Wirkung.

Widergänger von Karl Valentin

Wort- und Spielführer dieser Truppe ist der hoch aufgeschossene, dürre Trompeter und Flügelhornist Lutz Wolf. Ein Mann mit schwarzem Lederhütchen und zu kleinem Knabenjackett, der in Humor und Körperhabitus wie ein Widergänger von Karl Valentin im BergWerk auftaucht. Frozelein über vermeintliche Quelkhorner Landeier dürfen da so wenig fehlen wie der süffisante Hinweis auf Herthas 1:0 gegen Werder Bremen.

Vor allem aber ist Wolf, ebenso wie seine Kollegen, ein sehr guter Musiker. Die Bläserarrangements von Schnafl Ufftschik sind originell, von gestochener Schärfe und Präzision. Melodramatik wechselt mit Up-Tempo, die schmachtende Klarinette folgt dem Jazz der Posaune, und hinter allem liegen die gedrunghenen Basstöne eines mächtigen Sousaphons, das sich einer Riesenschlange gleich um den Oberkörper seiner Spielerin legt. Die Band besitzt sehr viel Sinn für originelle Details in Fragen der Bühnen-Performance ebenso wie in Fragen der musikalischen Aufbereitung.

All das wirkt nach kurzer Zeit derart mitreißend und ansteckend, dass sich die Frage nach dem Klezmerquotienten nicht mehr stellt. Beim abschließenden All-Star Treffen aller Künstler auf der Bühne hört sich das dann wieder anders an. Klezmergemeinschaft pur für Mitwirkende und ein begeistertest Publikum gleichermaßen.